4. Jahrgang. Nr. 133.

Danzig, Dienstag, den 11. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland

SUUM CUIQUE

Nr. 133. 4. Jahrgang

Danzig, Dienstag, den 11. Juni 1867.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Wiesbaden, 8. Juni. Die Unterhandlungen mit dem Herzog Adolf sind vorläufig abgebrochen, aus welchem Grunde Prinz Nicolaus und Hermstert von Berlin hierher zurückgekehrt sind. Die Anhänger des früheren Herzoas rechnen auf die Vermittelung des Kaisers der Franzosen, gelegentlich des gegenwärtigen Besuchs des Königs von Preußen.

Wien, 8. Juni. Der Kaiser sandte dem Czaren einen telegraphischen Glückwunsch zu dessen Errettung aus Lebensgefahr.

Wien, 8. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht im amtlichen Theile ein kaiserliches Handschreiben an den Justiz-Minister, durch welches anläßlich der ungarischen Königskrönung für alle bis zum Krönungstage wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses in den nichtungarischen Kronländern Verurtheilte Amnestie verkündigt und alle wegen obengenannter Verbrechen noch anhängigen Prozesse niedergeschlagen werden. Ferner wird 454 Sträflingen der Rest der Strafe erlassen, bei 4 Sträflingen die lebenslängliche in zeitliche Kerkerstrafe, bei 8 die Todesstrafe in Freiheitsstrafe umgewandelt. Der Gnaden-Akt wird am Krönungstage in Vollzug gesetzt.

Pest, 8. Juni. Schon um halb vier Uhr Morgens ertönten Kanonensalven und wogten Volksmengen durch die Straßen. Zahlreiche Banderien versammelten sich; die Deputirten erschienen in Gala. Um halb sechs Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung und sagte: „Jetzt gehen wir zur Krönung mit dem heißen Wunsche, daß der heutige Tag sowohl für die Majestäten als auch für das Vaterland das möglichst größte Glück bringen möge!“ Diese Worte wurden von begeisterten Eljenrufen begleitet. — Das herrlichste Wetter begünstigt die Feier.

Pest, 8. Juni. Soeben ist der Krönungszug beendigt. Die Feier ist auf das Glänzendste ausgefallen. Die Kaiserin und der Kronprinz Rudolph, beide in ungarischem Kostüm, wurden bei ihrem Erscheinen auf der Lloyd-Terrasse mit enthusiastischen Freudenbezeugungen begrüßt. In einen unbeschreiblichen Jubel brach die Versammlung aus, als der König von dem Krönungshügel herab, unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute der Glocken, die vier hergebrachten Schwertstreiche führte. Bislang ist die Feier durch keinen Unfall getrübt worden.

Paris, 7. Juni. Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers eröffnete der Präsident Schneider mit folgender Rede: „Nachdem gestern unsere glorreiche Armee die Bewunderung der anwesenden Souveraine und einer ungeheuren Volksmenge erregt hatte, wurde ein hassenswerthes Attentat von einem Menschen, der nicht unserem Lande angehört, begangen; doch die Vorsehung wachte, und das Verbrechen blieb machtlos. Ich glaube, Ihre Gesinnungen, so wie die unseres gastfreien und edlen Vaterlandes (langanhaltender Beifall) am Besten auszudrücken, indem ich dem tiefen Unwillen Worte gebe, welchen dieser entsetzliche Versuch in allen Herzen hervorgerufen hat (wiederholter Beifall), und indem ich diese Gelegenheit benutze, um unsere ehrerbietige und tiefe Sympathie für die erhabenen Gäste des Kaisers und Frankreichs auszusprechen. (Lang anhaltender Beifall und Lebehochs auf den Kaiser.) — Heute Abend wird Paris illuminirt sein.

Paris, 8. Juni. König Wilhelm hat gestern seinen zweiten Besuch in der Ausstellung gemacht. Die Kronprinzessin von Preußen ist des Abends abgereist. Der König und der Kronprinz geleiteten die hohe Frau zum Bahnhofe.

Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht die ersten, anläßlich des Attentates an den Kaiser gerichteten Adressen, und berichtet Folgendes: Als Kaiser Napoleon, nachdem der Schuß gefallen, sah, daß weder der Czar noch einer der Großfürsten verwundet war, sagte er zum ersteren: „Sire, wir sind zusammen im Feuer gewesen,“ worauf der Czar erwiederte: „Unsere Geschicke sind in den Händen der Vorsehung.“

Paris, 8. Juni. Die polnische Emigration hat eine Adresse an den Kaiser Napoleon gerichtet, in welcher sie gegen das Attentat protestirt.

Die Zahl der in Folge des Attentats verhafteten Personen beläuft sich auf 30, von denen ein großer Theil Polen.

„La France“ erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem die Regierung das Gesetz über die Presse und über das Vereinsrecht in Folge des Attentats zurückzuziehen beabsichtigt. Die „France“ hält dieses Gerücht indeß für falsch. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers fand ein Austausch von Bemerkungen über jene Gesetze statt.

Dasselbe Blatt dementirt die Nachrichten von einer in Konstantinopel entdeckten Verschwörung.

Alle Souveräne haben den Kaiser zu seiner und seines Gastes Erhaltung auf telegraphischem Wege beglückwünscht.

Der Czar hat gestern nach dem Tedeum die französischen Minister empfangen. Auf die Bemerkungen derselben, welcher Gefahr er sich aussetze, wenn er in Paris allein promenire, erwiederte der Czar: Die Geschicke der Fürsten gehören Gott und liegen in den Händen der Vorsehung; er fügte hinzu, daß das Ereigniß nur dazu dienen könne, die Bande, welche ihn mit Frankreich und dessen Kaiser verbinden, fester zu knüpfen. Die Kundgebungen und die Sympathie der Bevölkerung würden in ihm eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen.

Der Prinz Humbert von Italien wird morgen, der Herzog von Koburg am 15. d. Mts. in Paris eintreffen.

Paris, 8. Juni. Eine sehr große Zahl von öffentlichen Lokalen und Privathäusern war gestern Abend illuminirt. Die Boulevards, über welche sich zahllose Menschenmengen bewegten, boten einen prächtigen Anblick dar. Dem Kaiser Napoleon wurde, als er gestern von St. Cloud zurückkehrend dem Ausstellungspalais vorbeifuhr, eine enthusiastische Ovation dargebracht. Ebenso wurde der Czaar am Abend des Attentats, an welchem er sich im offenen Wagen zum Besuch seiner Schwester, der Großfürstin Marie, nach dem Grand Hotel begab, von dem Publikum mit lebhaften Freudenbezeugungen begrüßt.

Paris, 8. Juni. Seine Majestät der König von Preußen besuchte heute die Ausstellung und begab sich nach dem Louvre und dem Boulogner Gehölz und um 7 Uhr nach dem Théater francais, wo Se. Majestät bis 9 Uhr verweilte, um den Ball im Stadthause noch zu besuchen. Morgen Vormittag 10 Uhr wird der König eine Excursion nach Versailles machen.

Um 10½ Uhr erschienen der Kaiser, die Kaiserin, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen auf dem Balle im Stadthause. Die Wagen, in welchen die Majestäten dahin gefahren, im ersten befanden sich der Kaiser mit dem Czaren, im zweiten die Kaiserin mit dem Könige von Preußen wurden von Hundertgarden und starken Lanciers-Detachements begleitet. Bei der Ankunft der Majestäten erscholl vielfach der Ruf: Es lebe der Kaiser! Das Stadthaus und viele andere Gebäude waren illuminirt. Eine große Menschenmenge wogte auf dem Platze vor dem Stadthause und in den Straßen, durch welche die Majestäten gekommen waren.

Paris, 8. Juni. Dem fortgesetzten Verhör Bereczowski's haben die Minister Rouher und Baroche sowie der General Schuwaloff beigewohnt. Aus dem Verhör geht hervor, daß der Verbrecher die Absicht gehabt hat, den Kaiser von Rußland zu tödten, und daß er erst den Tag der Ankunft desselben, dann die Galavorstellung in der Oper zur Ausführung des Verbrechens ausersehen hatte. Bereczowski hat ausdrücklich erklärt, daß er nicht den Kaiser Napoleon, sondern den Kaiser von Rußland ermorden wollte; er bleibt entschieden bei der Aussage, daß er ohne Mitschuldige sei und Niemanden von seinem Vorhaben vorher Mittheilung gemacht habe. — Ueber den Hergang des Verbrechens erfährt man noch folgende Einzelheiten: Bereczowski hat das Pistol zu 9 Frcs. gekauft. Dasselbe zersprang, weil es von zu schlechter Beschaffenheit und zu stark geladen war. Der Stallmeister Raimbeaux, welcher der Suite des Kaisers Alexander beigegeben ist, bemerkte eine verdächtige Bewegung des Verbrechers, als derselbe sich bis auf 5 Schritt dem kaiserlichen Wagen näherte. Der Stallmeister warf sich darauf zwischen den Wagen und Bereczowski und brachte den Arm desselben aus der Richtung. Die Kugel durchbohrte die Nüstern von Raimbeaux's Pferd und flog zwischen den Großfürsten und den Kaisern hindurch. Als der Kaiser Napoleon konstatirt hatte, daß Niemand von seinen hohen Gästen verwundet worden und dies ver-

Feuilleton.

Das Attentat.

Die Stimmung in Paris ist eine äußerst düstere. Das Attentat auf den Kaiser von Rußland hat überall Schrecken verbreitet. Die Behörden selbst befinden sich in der größten Verlegenheit. Anfangs befürchtete man, daß der Czar sofort abreisen werde; in dieser Beziehung war man aber bald beruhigt, da er dem Kaiser, der ihm seine Besorgnisse ausdrückte, einfach entgegnete, daß dieser kleine Zwischenfall nichts an seinen Reiseplänen ändern könne und er nur bedaure, daß seine Person das Leben des Kaisers in Gefahr gesetzt habe. In Paris ist die Entrüstung über das Attentat sehr groß.

Die officiöse Gerichtszeitung, die „Gazette des Tribunaux“, theilt über das Attentat folgende Einzelnheiten mit: Im Augenblick, wo die Kalesche, in welcher sich die beiden Kaiser mit den Großfürsten befanden, zwischen den dichten Reihen der Bevölkerung, welche kein schnelles Fahren gestattete, an dem Felsen des großen Wasserfalles vorbeifuhr, trat ein junger Mann plötzlich aus der Menge heraus, näherte sich dem Wagen, und indem er schnell seine Weste aufriß, schoß er eine Doppelpistole auf den Wagen ab. Einer der Stallmeister des Kaisers, Herr Raimbeaux, der die Bewegung des jungen Mannes erblickte, zwang sein Pferd zu einem heftigen Satz, um sich zwischen den Wagen und den Mörder zu werfen. Eine Kugel drang durch die Nasenlöcher seines Pferdes, ging zwischen den Kaisern und den Großfürsten durch und verwundete eine Dame, die sich in der ersten Reihe der Zuschauer auf der andern Seite des Wagens befand. Das verwundete Pferd befand sich dem kaiserlichen Wagen so nahe, daß das Blut, welches dasselbe vergoß, die Kleider des Czaren und des Thronfolgers bedeckte. Die zweite Kugel hatte den Lauf nicht verlassen, der in den Händen des Meuchelmörders zersprungen war. Dieser wurde sofort ergriffen und niedergeworfen, und nur mit Mühe konnten ihn drei Municipal Gardisten den Händen der Menge entreißen, welche Todesrufe gegen ihn ausstieß. Zugleich ertönten energische Acclamationen: Vive l'Empereur! Vive le Czar!“ wurde von allen Seiten gerufen. Die Wagen hatten nicht angehalten, und die beiden Souveräne, deren Ruhe und kaltes Blut nicht einen Augenblick lang gestört wurde, gaben Befehl, im Schritt weiterzufahren. Der Mörder wurde fast bewußtlos vom Boden aufgehoben; seine Waffe hatte ihm den Daumen der linken Hand zerschmettert. Erst nach einer Stunde erhielt er den vollständigen Gebrauch seiner Sinne wieder. Als er in der Präfectur angekommen war, und ein Arzt den ersten Verband angelegt hatte, verhörte ihn der Polizeipräfect. Der Mann ist Pole, aus Volhynien gebürtig und 23 Jahre alt. Es scheint, daß er seit mehren Jahren das Handwerk eines Mechanikers ausgeübt hat. Nach seinen Erklärungen war er vor zwei Tagen aus Belgien in Paris mit der Absicht angekommen, den Kaiser zu ermorden. Am Tage vorher kaufte er die Pistole, deren er sich bediente.

Der „Patrie“ entnehmen wir folgende Einzelnheiten über das Verhör des Meuchelmörders: Bereczowski hat vor zwei Jahren Volhynien verlassen. Er kam nach Frankreich, wo er das Handwerk eines Mechanikers erlernte und bei Gouin und Comp und bei Cail und Comp arbeitete. Er verließ seine Werkstatt am 4. Mai und erklärte, seit jener Zeit von seinen Ersparnissen und von den Subsidien gelebt zu haben, welche er — 3 Franken per Monat — von der französischen Regierung erhielt. Bereczwoski erklärte nicht, warum er seine Arbeit eingestellt. Als man ihn fragte, wie er auf die Idee gekommen, den Czaren zu ermorden, meinte er: „Indem ich von dem Tage an, wo ich erfahren, daß er nach Paris kommen werde, daran dachte.“ Sein erster Plan bestand darin, den Czaren zu ermorden, als er am Dienstag in die Oper ging. Er hatte jedoch keine Anstalten getroffen. Er hatte sich des Abends nur auf die Boulevards an die Ecke der Straße Le Petier begeben. An der Ecke dieser Straße stand er in der ersten Reihe der Neugierigen, und er behauptete, daß der Kaiser Alexander ihn ansah, weil er einen Polen in ihm erkannte. Er hatte den Ruf: „Es lebe Polen!“ gehört, sich aber nicht an demselben betheiligt. Von diesem Augenblicke an war er aber entschlossen, dem Kaiser von Rußland das Leben zu nehmen. Am folgenden Tage begab er sich auf den Boulevard Sebastopol zu einem Waffenhändler, um ein doppelläufiges Pistol zu kaufen. Da man ihm mehre vorgezeigt, so fragte er ob sie gut und solid seien. Man zeigte ihm hierauf eine Pistole, die man probirt hatte, und er kaufte sie mit neun Franken, indem er sagte: Geben Sie mir diese, denn sie ist die beste. Bereczowski bezahlte und ging nach Hause, um seine Waffe zu laden. Am Abend glaubte er zu bemerken, daß die Kugeln, die ihm der Gewehrfabrikant eingehändigt hatte, für die Pistolenläufe zu klein seien, und er versuchte, neue zu gießen; doch beschränkte er sich darauf, die, welche er besaß, zu vergrößern. Den folgenden Morgen stand Bereczowski um 7 Uhr auf und verließ sein Zimmer, nachdem er sich rasch in die Kleider geworfen hatte. Er hatte sein geladenes Pistol in der Tasche. Er habe sehr frugal gefrühstückt, meinte er, ein Roggenbrödchen, ein Stück Wurst und eine halbe Flasche Wein etwa. Den Rest der Flasche Wein goß er in ein Fläschchen das er in seine andere Hosentasche steckte; darauf machte er sich langsam auf den Weg nach der Rennwiese. „Ich dachte“, äußerte er sich, „auf den Kaiser bei seinem Eintreffen zur Revue zu schießen. Allein ich wußte nicht genau, welchen Weg er einschlagen würde, und ich habe mich, als sein Wagen vorbeifuhr, nicht zeitig genug nähern können.“ Nach der Revue hatte er erfahren, der kaiserliche Zug werde an dem Wasserfalle vorbeikommen; er hielt sich in der ersten Reihe der Schaulustigen auf, an der Ecke der beiden Straßen. Einen Augenblick schien man ungewiß zu sein, welchen Weg man den Zug einschlagen lassen sollte, da die eine der beiden Straßen von einem Dragoner-Regiment besetzt war. Als man in Rücksicht darauf einen Entschluß gewonnen hatte, befand sich Bereczowski auf der Seite, in der der Zug sich fortbewegte, und in dem Augenblicke, wo der Wagen mit den Kaisern Napoleon und Alexander, so wie den beiden Großfürsten an ihm vorüberrollte, trat er aus der Volksmenge vor, indem er sein Pistol mit beiden Händen hielt, die beiden Zeigefinger um den Hahn gespannt. Als Hr. Raimbeaux, diensthabender Ecuyer, einen Menschen mit erhobenen Armen auf den Wagen zulaufen sah, glaubte er, derselbe wolle eine Bittschrift hinreichen, denn der junge Ecuyer des Kaisers gesteht, nicht daran gedacht zu haben, daß er eine verbrecherische Absicht vereiteln werde. Er gab seinem Pferde die Sporen, das in der Richtung des Meuchlers einen Satz ausführte, und gerade in dem Momente, wo der Kopf des Pferdes Bereczowski berührte, drückte dieser auf beiden Läufen los. Man vernahm einen ziemlich starken Knall. Das Pferd des Hrn. Raimbeaux am Kopfe verwundet, bäumte sich, indem es sich lebhaft schüttelte, und das Blut des Thieres schoß in den Wagen. Das Pferd ist die Nacht gestorben. Hier unterbrechen wir das Ergebniß des Verhörs, um die Scene wieder

kündete, fanden, wie gemeldet, lebhafte Acclamationen statt.

Paris, 9. Juni. Wie der heutige „Moniteur" meldet, haben sich Kaiser Napoleon und Kaiser Alexander allein nach dem Industriepalaste begeben, um die egyptische Ausstellung zu besuchen Der Wagen, in welchem die Majestäten dahin fuhren, war von einer großen Menge umgeben, welche die lebhaftesten Acclamationen hören ließ.

* Das amtliche Blatt constatirt, daß das Attentat gegen das Leben des Kaisers von Rußland in Frankreich und im Auslande den Monarchen und den Völkern zu einstimmigen Kundgebungen achtungsvoller Theilnahme und vollständiger Mißbilligung Veranlassung gegeben habe. Der Czar und die französische Regierung hätten schon zahlreiche Beweise hierfür erhalten.

„Droit" meint, daß die Instruktion in dem Prozesse Bereczowski sehr vorgeschritten sei. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß derselbe in der zweiten Hälfte dieses Monats vor den Gerichtshof der Seine kommen werde.

* **Petersburg**, 7. Juni. Aus Anlaß der glücklichen Errettung des Kaisers aus Lebensgefahr fand heute Abend in allen Kirchen ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Der Zudrang des Volkes war so groß, daß große Mengen auf den Straßen bleiben mußten und keinen Einlaß fanden. Die Nachricht von dem Attentat hat eine unbeschreibliche Aufregung in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Es wird eine großartige Illumination vorbereitet.

Petersburg, 8. Juni. Die Nachricht von dem Attentat auf den Kaiser hat hier einen erschütternden Eindruck gemacht. Die ganze Stadt war auf's Höchste bestürzt. Fortgesetzt spricht sich das Publikum für direkte Rückkehr des Kaisers nach Petersburg aus. Die „Börsenzeitung" giebt diesem Gefühle Ausdruck. Mehrere Zeitungen machen auf den Ton aufmerksam, den die polnische Propaganda kürzlich angeschlagen Glückwunsch-Telegramme der verschiedensten Korporationen sind nach Paris abgegangen und gehen noch stündlich ab.

Petersburg, 9. Juni. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen.

Warschau, 9. Juni. Durch eine Verordnung des Statthalters ist das Verbot, nach Mitternacht auf der Straße zu gehen, aufgehoben und die bisher nöthige Legitimirung für diejenigen, welche die Stadtbarrieren passiren, beseitigt worden.

Athen, 7. Juni. Gestern wurde der griechische Dampfer „Arkadion" von mehreren türkischen Fregatten angegriffen und beschossen. Ersterer flüchtete in den Hafen von Cerigo, wohin die türkischen Kriegsschiffe demselben gefolgt sind und den Ausgang sperren. Die griechische Fregatte „Hellas" ist zur Hülfeleistung nach Cerigo entsandt. Die Gesandten der Großmächte haben nach dem Schauplatze Kriegsschiffe beordert.

Bukarest, 8. Juni. Der Oberst Hadrian, ein hervorragendes Mitglied der radikalen Partei, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Konstantinopel, 8. Juni. Unter hervorragenden Mitgliedern der jung-türkischen Partei haben Verhaftungen stattgefunden, jedoch ist die von dem „Levant Herald" behauptete Zahl dieser Verhaftungen übertrieben. — In der Provinz Bagdad ist eine großartige Epidemie ausgebrochen; doch ist der Ausbruch der eigentlichen Pest noch nicht offiziell konstatirt. Die türkischen Behörden haben Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

London, 8. März. Die Journale melden, daß die republikanischen Truppen von Queretaro nach Mexiko gegangen, und Kaiser Maximilian als Kriegsgefangener nach der Hauptstadt gebracht worden ist.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 7. Juni. (Original-Correspondenz.) Das Attentat gegen den Kaiser von Rußland hat auch hier eine sehr große Aufregung hervorgebracht. In Paris scheint der Eindruck fast noch lebhafter gewesen zu sein. Wir empfingen hier die ersten Nachrichten aus einem Immediatberichte des Grafen v. Bismarck, der wie wir hören, von dem tiefem Eindruck und der Ergriffenheit Zeugniß giebt, die bei solchen Vorgängen nicht ausbleiben kann. War doch die Gefahr gewissermaßen an dem Haupte unseres eigenen Monarchen nahe vorübergegangen während sie auf ein ihm befreundetes und nahe verwandtes Haupt in freventlicher Absicht gerichtet wurde. Auch dies Mal hat die Vorsehung den mörderischen Streich abgewendet, dennoch muß es ein überaus peinliches Gefühl für den Gastgeber sein, das Element des unzeitigen Zwischenfalles in so abschreckender Gestalt mitten in die Veranstaltungen einer wohlmeinenden und freundschaftlichen Vorsorge hineinbrechen zu sehen. Man hat hieraus die Vermuthung einer Verstimmung herleiten zu dürfen gemeint, die sich der Gäste des Pariser Hofes bemächtigt haben könnte, und es ergab sich als die natürliche Folge die Annahme, daß der Aufenthalt der Monarchen am Pariser Hofe wegen des Attentates abgekürzt werden würde, eine Annahme, die uns nicht gerechtfertigt erscheint. Da hier die That eines jugendlichen Fanatikers vorliegt, die nur eine vereinzelte zu sein scheint und der eine politische Bedeutung nur insofern beigemessen werden kann, als darin die polnische Propoganda einen neuen Beweis ihrer Kurzsichtigkeit abgelegt hat. Von dem Kaiser Alexander ist nach seinem ganzen bisherigen Verhalten, wie von keinem anderen zu erwarten, was einer Restituirung Polens nach Maßgabe der Verhältnisse entsprechen kann. Nicht allein die auf Polen speziell bezüglichen Absichten des Kaisers, sondern überhaupt seine Theilnahme an der Fortentwickelung der Landesinteressen und vor Allem die Milde seines Regiments müssen vornehmlich die Polen dazu auffordern, dem Kaiser eine lange Lebensdauer zu wünschen. Wenn sie ihm nun statt dessen nach dem Leben trachten, so liegt darin eine Selbstverurtheilung, welche in dem vorliegenden Falle um so tiefer in das eigene Fleisch schneiden muß, als dem Attentat die Amnestie des Kaisers kurz vorherging, so daß jenes gewissermaßen die Quittung ist, welche die Polen auf diesen Gnadenact auszustellen, für angemessen erachteten. — Die vom landwirthschaftlichen Ministerium für die Pariser Ausstellung bestellte Commission hat sich jetzt aufgelöst. Sie hat ihre Aufgabe erfüllt, die darin bestand, die Aufstellung der für den landwirthschaftlichen Theil bestimmten Gegenstände zu leiten, die Berichterstattung zu redigiren und die Ankäufe für das landwirthschaftliche Museum zu besorgen, soweit dies möglich war. Was die landwirthschaftlichen Maschinen betrifft, so stand kein Hinderniß entgegen; diese Ankäufe wurden beendigt. Andere Aufträge für das landwirthschaftliche Museum in den Abtheilungen für Wolle, Holz, Sämereien pp. konnten nicht durch sofortigen Ankauf erledigt werden, weil hier die Möglichkeit vorlag, Manches durch Geschenk und Austausch zu erwerben. Beim Schlusse der Ausstellung wird ein Ministerialbeamter nach Paris gehen um alle diese Gegenstände zu übernehmen und sich dessen anzunehmen, was sonst noch im Interesse unsrer Landwirthschaft sich als nöthig und nützlich ergiebt. Der Beamte wird von einem Büreau begleitet sein. — Auf den Wunsch des Kaisers Napoleon wird eine internationale Koncurrenz für Militärmusik in Paris veranstaltet, an welchem sich die Musikkorps des 2. Garde-Regiment zu Fuß und das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 unter der Leitung Wieprechts betheiligen wird. Außerdem wurden zwei russische, ein belgisches, ein spanisches, Musikcorps angemeldet. Noch andere Concurrenten stehen in Aussicht. Jedes Korps muß neben einer selbst gewählten Piece die Ouverture zu Oberon vortragen. Das einheitliche Conkurrenzstück für alle Corps ist also das Werk eines deutschen Meisters. — Nach einer Ordensstatistik aus dem letzten Kriege, welche das neueste Militär-Wochenblatt aufstellt, wurden 109 Generale, 128 Obersten, 111 Oberstlieutenants, 238 Majors, 726 Hauptleute, 462 Premier-Lieutenants, 759 Seconde-Lieutenants unter der Categorie der Offiziere decorirt. Den Feldzug hatten mitgemacht: 120 Generale, 646 Stabsoffiziere, 1554 Hauptleute, 4806 Lieutenants; als Prozentsatz der stattgefundenen Ordensverleihungen ergiebt sich 90% für Generale, 75% für Stabsoffiziere, 47% für Hauptleute, 25% für Lieutenants und 35% für die Gesammtzahl der Offiziere. die den Feldzug mitmachten. — Dr. Alexis Schmidt, Redakteur der Spener'schen Zeitung hat den Kronenorden vierter Klasse erhalten. Man darf darin eine wohlverdiente Anerkennung finden, auch in Rücksicht auf die Haltung des genannten Blatts, welches seine consequente Vertretung der liberalen Grundsätze doch während der entscheidenden Epoche unserer vaterländischen Entwickelung mit einer Rücksichtnahme auf die speciellen Bedürfnisse und Ueberlieferungen Preußens verbunden hat. Es diente den liberalen Meinungen, aber es hat in allen Fragen der preußischen Machtpolitik die Regierung vertreten, und das Seine dazu beigetragen, die öffentliche Meinung über die leitenden Grundsätze aufzuklären. — Der Minister Graf zu Eulenburg hat sich nach der Herrschaft Liebenberg begeben, welche aus dem Nachlaß des Freiherrn v. Hertefeldt in den Besitz des Bruders des Herrn Ministers übergegangen ist. — Die Abzweigung des Marine-Departements vom Kriegsministerium ist beabsichtigt, wird aber vornächst noch nicht zur Ausführung kommen. Das Jubileum des Departementchefs, General v. Rieben, steht bevor, und es ist nicht anzunehmen, daß noch vorher eine Aenderung in diesen Verhältnissen eintreten wird. Auf den Antrag des Landes Oeconomie-Collegiums erging eine Empfehlung der populären Schrift des verstorbenen Dr. Gloger: „Ermahnung zum Schutze nützlicher Thiere." Das Cultusministerium hat sich die Verbreitung dieser Schrift schon seit längerer Zeit angelegen sein lassen, dann aber wahrgenommen, daß sie die gewünschte Beachtung, namentlich in der Benutzung für den Unterricht in den Elementarschulen nicht fand. Die Belehrung über diese Gegenstände, vor Allem ein Entgegenwirken gegen die Unsitte des Wegfangens der nützlichen, das Ungeziefer vertilgenden Vögel und gegen das Ausnehmen ihrer Nester durch die Schuljugend wird in den nunmehr wiederholt ertheilten Weisungen den betreffenden Schulvorständen und den Landschullehrern zur Pflicht gemacht. Eine anderweite Weisung die das Cultusministerium an die Königlichen Regierungen hat ergehen lassen, empfiehlt die Verbreitung des Separatabdruckes der Schrift des hiesigen Seminardirectors Thilo: „Preußisches Volksschulwesen nach Geschichte und Statistik" aus der Schmidt'schen Encyclopädie, welche die Schrift zuerst veröffentlichte. —

— Interessant ist die Gegenüberstellung der Englischen und Deutschen Auffassung über die Diätenfrage. Der Engländer sagt: „Wer in dem Alter, in dem er ins Parlament gewählt werden kann, noch nicht eine Stellung im Leben hat, die es ihm möglich macht, auch ohne Diäten im Parlament zu sitzen, dem fehlt es entweder an Talent oder an Glück. Wir wollen aber weder einen Talentlosen im Parlament, noch einen, dem Alles mißlingt, was er angreift. Dies ist unser einfacher practischer Gesichtspunkt, und wir sind dabei gut gefahren." Das würde nun zwar so auf Deutschland nicht passen, aber bei uns geht man eben auf der andern Seite zu weit. Ein Ohrenzeuge erzählt, daß in einem kleinen deutschen Staate die bäuerlichen Wahlmänner einen Deputirten in den Landtag gewählt hätten auf die einfache Anrede: „Ihr könntet mir wohl die paar Thaler Diäten gönnen, da mir's die letzte Zeit recht schlecht gegangen ist." Mehr ist doch nicht zu verlangen.

Frankreich. Paris. In den politischen Kreisen von Paris macht eine, am Sonnabend dem Senat eingereichte Petition, die von fünf Advokaten unterzeichnet ist, viel von sich reden. Dieselbe, von den Herren Hubbard und Cléry verfaßt, verlangt nichts Anderes, als die „Ueberführung der Asche Ludwig Philipp's I., Königs der Franzosen, nach Frankreich der in der Fremde gestorben, fern von Frankreich, das er so sehr geliebt." Dieses Unternehmen wird darin als ein des gegenwärtigen Herrschers im höchsten Grade angemessenes bezeichnet, der damit nur wiedervergelte, was Louis Philippe 1840 für seinen Vorfahren gethan Das Schriftstück ist voll von beißenden Anspielungen und Seitenhieben auf das gegenwärtige Regime, so daß man auf die Verhandlungen schon jetzt sehr gespannt ist.

Italien. g. Florenz, 7. Juni. (Original-Correspondenz.) Der Finanzminister Ferrara, der vor wenigen Tagen noch der gefeierte Held des Tages war, ist heute von Vielen verspottet. — Er hat es auch arg getrieben und wenn man die Wahrheit sagen soll, so hat er, als er der Kammer sein Exposé vorlegte und die mit Rothschild abgeschlossene Anleihe auf die Kirchengüter als ein „fait accompli" darstellte, wissentlich gelogen. Rothschild hat nie daran gedacht einen Pact zu unterzeichnen, der ihm, außer dem Haß des ganzen italienischen Clerus, nichts als eine ganz unsichere Anlage seines Geldes bot. —

Ferrara wandte sich, als sich alle Mittel, ja selbst Drohungen, die er versucht den stolzen Geldmann zu bekehren, als eitel erwiesen, an andere Bankinstitute und gelang es ihm schließlich nach vielem Telegraphiren und Bitten das Haus Erlanger u. Comp. seinen Plänen geeigneter zu machen. Ob der Name Erlanger dazu beitragen wird, den italienischen Kredit zu heben, will ich dahin gestellt sein lassen, nur kann ich nicht umhin, daran zu erinnern, daß Erlanger die tunissche, türkische, mericanische und andere Anleihen zu Stande zu bringen geholfen hat, deren Namen allein wohl genügen jedem soliden Finanzmanne ein kleines Schauern zu erregen. — Die Interessen, die Italien bei dieser neuen Anleihe zu zahlen hat, sind collossal und dieses genügt, um Jeden zu warnen, sein sauer erworbenes Geld nicht in derartiges, heute reichen Zins gewährendes Papier, zu stecken. — Der Zustand der italienischen Finanzen ist der Art, daß kaum je auf eine Wiederherstellung der Bilanz gerechnet werden kann; die Regierung hat auch weder die Männer bei der Hand noch auch die Kraft, radicale Maßregeln zu ergreifen, die die jetzigen nicht lebensfähigen Zustände in lebensfähige umgestalten könnten. Das am Sonntag in Florenz gefeierte Constitutions-Fest war äußerst glänzend, und hatte unser Municipium wirklich nichts gescheut, um es möglichst prächtig herzurichten. Ganz Florenz war auf den Beinen, um das Feuerwerk und die Illumination zu sehen, und die Musikcorps spielen zu hören, die auf verschiedenen Plätzen aufgestellt waren. —

zu geben, welche im Innern des kaiserlichen Wagens sich zutrug. Als der Kaiser Napoleon den jungen Prinzen Wladimir mit Blut bedeckt sah, neigte er sich zu ihm und sagte: „Prinz! Sie sind mit Blut bedeckt: Sind Sie verwundet?" „Nein, Sire, und Sie selbst?" und in der That war die Uniform des Kaisers ebenfalls voll Blut, so wie die des Thronfolgers und des Czaren. Dieses alles dauerte nur einige Minuten, und der kaiserliche Zug nahm seinen Marsch wieder auf, nachdem der Kaiser der Menge gesagt, daß Niemand verletzt worden sei. Die erste Frage, welche man an Bereczowski richtete, war, welcher Nationalität er angehöre. Er sagte sofort mit ruhigem Tone, daß er Pole sei, indem er zugleich seinen Geburtsort, und dies ohne Zaudern angab. „Wie" — so sagte man ihm — „Sie haben auf einen Herrscher geschossen, welcher der Gast Frankreichs, der Gast des Kaisers ist, der Regierung, die Sie aufgenommen, beschützt und gewahrt hat?" Ja! dies ist wahr — antwortete Bereczowski — ich habe ein großes Verbrechen gegen Frankreich begangen. Und er vergoß Thränen. „Aber, indem Sie auf den Czaren schossen, riskirten Sie, den Kaiser Napoleon zu tödten" „O nein, die Kugel eines Polen konnte nicht aus ihrer Richtung kommen, sie mußte grade dem Czaren zufliegen! Ich wollte der Welt und dem Kaiser Alexander selbst die Gewissensbisse nehmen, die ihn quälen müssen." Und nach dieser, von jenem Fanatismus, der zum Meuchelmorde führt, Zeugniß ablegenden Antwort an, beobachtete Bereczowski lange Zeit Schweigen. Außer den vornehmsten Repräsentanten der gerichtlichen Behörde, die sich nach dem Justizpalaste begeben hatten, hat sich der Staatsminister Rouher, der bei dem ersten Eintreffen der Nachricht von dem Ereigniß sich in den Tuilerien befand, um daselbst den Kaiser zu empfangen und dessen Befehle entgegenzunehmen, nach dem Justizpalaste begeben, um an Bereczowski einige Fragen zu richten. Graf Schuwalow hatte sich ebenfalls nach dem Justizpalaste begeben; infolge eines vielleicht übertriebenen, aber doch zu ehrenden Scrupels hatte dieser Beamte davon absehen zu müssen geglaubt, den Meuchler zu sehen und zu befragen. Dahingegen forderte Hr. Rouher den Grafen Schuwalow auf selber Bereczowski's erste Geständnisse entgegenzunehmen. Der russische Beamte legte dem Meuchler zahlreiche Fragen vor, und zwar in russischer, polnischer und französischer Sprache. Er befragte denselben über seine Familie, seine Antecedentien, und Bereczowski, nachdem er mitgetheilt hatte, daß er in seinem sechszehnten Jahre die Muskete der Insurgenten auf die Schulter genommen, versicherte, daß er sich seit zwei Jahren vom Heerde seiner Familie fern gehalten habe. — „Haben Sie nicht fortgefahren" frogte man ihn, „mit Ihrem Vater Briefe zu wechseln?" „Nein! Ich habe ihm nie geschrieben, und als ich meinen Vater verließ, sagte er mir, wenn ich mich an der Revolution betheiligte, werde er mir fluchen." Bereczowski, dessen sämmtliche Betheuerungen natürlich controlirt werden, erklärte wiederholt mit der größten Ruhe, daß er sein Vorhaben Niemandem mitgetheilt habe, aus Furcht, verrathen zu werden. Der Meuchler, verwundet, wie bereits berichtet worden, ist ein erstes Mal verbunden worden. Seine mit Charpie umwickelte Linke ruht in einem Becken, das man alle sechszig Minuten mit frischem Wasser versieht. Er ist ruhig und legt eine bedeutende Intelligenz an den Tag; so unterzeichnete er sämmtliche Verhör-Protokolle, nachdem er sie sorgfältig durchgelesen, und er ging darin so weit, daß er selbst die Cedule durchlas, wodurch bescheinigt wird, daß das Pistol die Waffe sei, deren er sich bedient, und sie in der Inscription abändern ließ. Die Worte: „am Orte, wo das Verbrechen begangen, wurde es gefunden," nahm Bereczowski Anstand gutzuheißen, und er fragte, ob das Wort „aufgerafft" (ramassé) nicht besser sei. Die Schußwaffe ist an ihrem unteren Ende zerbrochen. In dem einen Laufe hat man eine von den Kugeln wiedergefunden, die nicht gut durchkonnte. Hier noch einige Einzelnheiten über das Attentat: Ein Augenzeuge erzählt: „Der Pole wäre wahrscheinlich dem Wagen noch näher getreten und hätte dann erst abgefeuert, wenn der Stallmeister Raimbeaux nicht schnell vorgeritten wäre. Als der Kaiser von Rußland seinen Sohn mit Blut bedeckt sah, rief er angstvoll und bleich aus: „Bist Du verwundet?" „Nein!" antwortete der Prinz nachdem er schnell seine Hand über seinen Kragen hatte hingleiten lassen. Ein großer Theil der Anwesenden ergriff nach dem Pistolenschuß die Flucht; nur vier Leute fielen über den Mörder her und hätten ihn vielleicht ermordet wenn nicht ein baumlanger u. kräftiger Polizeiagent sofort eingeschritten wäre. Derselbe ergriff ihn und schützte ihn mit seinem Körper, indem er ausrief: „Laissez faire la justice". Zugleich eilte ihm ein Municipalgardist zu Pferde, ein Offizier und ein Trompeter derselben Wache zu Hilfe. Der so beschützte Mörder war todtenbleich; seine Kleider waren von den Leuten, welche ihn festnahmen, zerrissen worden; er war fast nackt. Der linke Aermel seiner Kleidung war heruntergerissen und ließ seinen blutigen Arm sehen. Eine Frau war verwundet worden, und ein kleiner Junge blutete am Ohr. Alle Welt war in der höchsten Aufregung; man rief: „Vive l'empereur!" Die Frauen und die Kinder weinten und schrien laut. Die ganze Scene dauerte ungefähr sechs Minuten, nach welchen die hohen Herrschaften sowohl als die Soldaten verschwunden waren." — Es ist nicht richtig, daß Bereczowski in den Werkstätten des Hauses Gouin beschäftigt war. Er hatte dort zu verschiedenen Malen gearbeitet, war aber am letzten 30. April ausgetreten. Er war bei Gouin am 7. Februar 1865 zum ersten Mal eingetreten. Bereczowski hat ein sehr angenehmes Aeußere, und die Leute, welche ihn kennen, schildern ihn als sehr sanft, und waren wie vom Donner gerührt, als sie von seiner That hörten. Wie es heißt, wäre es Bereczowski beinahe gelungen, zu entkommen; er scheint dieses aber selbst für unmöglich gehalten zu haben, denn er rief nach dem Schusse, indem er die linke Hand in die Höhe hielt: „Vive l'Empereur!" Bereczowski trug eine schwarze Mütze. Er hatte am letzten Dienstag von der Polizei-Präfectur eine außerordentliche Unterstützung von 30 Fr. erhalten, welche ihn in den Stand setzte, die Pistole zu kaufen, die ihm 9 Fr. kostete. Er bestand zwei Verhöre, das erste vor dem Polizei-Präfecten Pietri, dem Untersuchungsrichter Gonet und dem General-Procurator; dem zweiten wohnten, außer den Genannten, der Staatsminister Rouher, der Justizminister Baroche, der General Schuwalow, Adjutant des Czaren und russischer Polizeiminister, so wie der russische Staatsrath v. Schultze bei. Die ersten Worte, welche Bereczowski zu dem Polizeipräfecten Pietri sagte, waren folgende: „Ich danke Ihren Agenten, denn ohne sie wäre ich zerrissen worden." Obgleich man an kein Complot glaubt, so hat man im Boulogner Wäldchen doch Messungen vorgenommen, um zu sehen, ob es möglich sei, daß ein Mann von Longchamps schnell genug zum Wasserfalle kommen konnte, um dem kaiserlichen Wagen zu begegnen. Man thut dies, weil man befürchtet, daß es doch noch andere Mörder geben könnte. Bis jetzt wurden sieben Zeugen vernommen; der Oberst Allemand, ein Hauptmann der Pariser Municipalgarde, zwei Polizeidiener, die am Kopf verwundete Frau und zwei Arbeiter, die beim Zerspringen der Waffe leichte Kopfverwundungen erhielten. Bereczowski wurde nach Mazas gebracht. Er ist fortwährend sehr

Die erleuchteten Ufer des Arno, die königlichen und Municipal-Gebäude in dreifarbigen, roth, weiß und grünen Lichtern glänzend, gewährten einen herrlichen Anblick; das Feuerwerk war glänzend und entlockte den Zuschauern viel Bravos und Händeklatschen.

Victor Emanuel ist von Turin zurückgekehrt und geht an seiner Statt der Kronprinz Humbert nach Paris. Der König, der weder Ceremoniell noch glänzende Hoffeste liebt, zieht es vor auf einem seiner zahlreichen Lustschlösser den immer heißer werdenden Sonnenstrahlen zu entgehen.

Der demoralisirenden Wirkung des vorjährigen Krieges ist es offenbar beizumessen, daß der Brigantaggio, trotz verhältnißmäßig großem Truppenaufwande, nicht nur nicht vermindert ist, sondern bedeutend an Terrain gewonnen hat. Straßen, die seit Jahren sicher waren, sind mit einmal der Briganten halber unsicher geworden.

Das Einziehen der Rekruten bereitet unserer Regierung viel Schwierigkeiten und fast die Mehrzahl der militairpflichtigen jungen Leute entziehen sich dem Dienst durch die Flucht. — In der Provinz Umbrien zwischen Città di Castello halten sich gegen 5000 Deserteure und entflohene Fahnenpflichtige auf, die einzuziehen der Regierung unmöglich ist. Rattazzi, der in der Kammer gefragt wurde, ob er davon Kenntniß habe, mußte gestehn, daß ihm darüber wohl Bericht erstattet sei, daß er aber nicht wußte, daß die Desertion der dort garnisonirenden Truppen solche Proportionen angenommen habe!

In Rom ist, obwohl vom Giornale di Roma dementirt, die Cholera ausgebrochen und viele Fremde haben daher Rom früher verlassen als sie anfangs gewollt. — Florenz, das Dank seines günstigen Klima's seit mehreren Jahren von der Cholera verschont geblieben ist, wird hoffentlich auch diesmal allen cholerafürchtenden sichern Schutz und Asyl gewähren.

Die Rüstungen in Frankreich, wenn man so das Wiederinstandsetzen der französischen Armee nennen will, werden mit Mäßigkeit fortgesetzt, allerdings muß man wissen, daß beim Entstehen der Luxemburgischen Frage die französische Armee, sowohl in Waffen, wie in Zahl ziemlich defect war.

Seit heute Morgen schwirren Minister-Demissionsnachrichten in der Luft und zwar soll der noch vor kaum drei Wochen so gefeierte Ferrara vom Parlament direct genöthigt worden sein, Demission zu nehmen — Man spricht von Scialoja, Cappellari della Colomba u. a., die Aussicht haben, mit dem Portefeuille beglückt zu werden. Vor dem Comthur Sella schreckt die Regierung zurück, da dieser seine Annahme mit Bedingungen verknüpft, die nicht gefallen, und doch wäre Sella jetzt der einzige Mann, der noch helfen könnte, ehe Hilfe unmöglich.

Rußland und Polen. ⊙ Warschau, 8. Juni. (Original-Correspondenz.) Noch unter dem Eindruck des neuesten Gnadenaktes der Befreiung Vieler von den Folgen des letzten Aufstandes, streckt schon wieder ein Frevler seine Hand nach dem Leben des Kaisers aus. Das gestern hier eingegangene Telegramm aus Paris vom 7. Juni von Graf Adlerberg an den Generalfeldmarschall Statthalter Grafen Berg lautet: Die Vorsehung hat über unsern Monarchen gewacht. Gestern bei der Rückkehr von der großen Revue durch das Boulogner Gehölz ist auf den Wagen geschossen worden, in welchem die beiden Kaiser und unsere beiden Großfürsten fuhren. Zum Glück ist niemand getroffen. Der Elende ist ein Pole. Adlerberg. Während ich dies schreibe rufen die Glocken aller christlichen Kirchen zum Dankgottesdienst für die glückliche Errettung der Kaiserl. Majestät und der Großfürsten Alexander, Alexandrowicz und Wladimir Alexandrowicz.

Die Entrüstung über solch eine Frevelthat, an diesem Ort und in solcher Begleitung ist eine allgemeine, und hat dann immer neue Praeventiv-Maßregeln zur Folge. Vor einigen Tagen hat der Statthalter Graf Berg die seit dem Kriegszustande noch bestandenen Erlaubnißscheine, welche an bekannten Personen gegen Zahlung von 5 Kop (1 Sgr. 4 Pf.) zum Straßenverkehr nach Mitternacht und zum Passiren der Rogatken (Schlagbäume) zu Spazierfahrten außerhalb der Stadt ertheilt, Dienstboten und Gesellen 2c. aber verweigert wurden — aufgehoben. In der That war auch diese Beschränkung für ruhige Leute gar nicht fühlbar. Denn bis Mitternacht kann jeder ordentliche Mensch zu Hause sein, Spaziergänge giebt es innerhalb des Weichbildes der Stadt viele — wie Lazienki, Belvedere, Botanische Garten, die Promenaden dorthin, die neuen Anlagen auf Praga und die dortigen wie die vielen hiesigen öffentlichen Gärten der Sächsische, Krasinskische und eine Menge Anderer. Und dennoch war man erfreut als diese Beschränkungen fielen. Vom Kriegszustande, der offiziel zwar nicht aufgehoben ist, existirt eigentlich nichts mehr; hier aber wo die Leute an Ordnung und Reinlichkeit so schwer zu gewöhnen sind, muß Alles, was sich anderwärts von selbst versteht durch polizeiliche Maßregeln erzwungen werden. So ist z. B. wegen der sogenannten Uniformirung" der Stroze (Hausknechte) soviel in verschiedenen Blättern namentlich Breslauer geschrieben worden. Alles aus Unverstand und Unkunde. Kann es bemängelt werden, wenn nach jahrelangen Aufforderungen: die Hausknechte, welche stets zerlumpt und im höchsten Schmutze selbst im Sommer in zerrissenen Schafpelzen einher gingen, jetzt gleichmäßig in blau leinwandten ord. Blousen zustecken — unter welchen sie allenfalls ihre beliebten Schafpelze selbst im Sommer tragen? Jetzt erkennt man doch wenigstens den fast stets besessenen Stroz wenn man im Hause Jemanden aufzusuchen hat, — und eine billigere „Uniform" als eine solche Blouse ist nirgends zu beschaffen. So geht es hier mit hundert andern Dingen über welche viel Lärm um Nichts gemacht wird.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Pest, 10. Juni. Durch kaiserliche Entschließung ist allen wegen politischer Verbrechen und wegen Majestätsbeleidigung Verurtheilten Amnestie ertheilt und allen Emigranten die Rückkehr in die Heimath gestattet worden.

Bukarest, 10. Juni Die aus Bulgarien hier eintreffenden Nachrichten lauten beunruhigend. Man befürchtet den Ausbruch eines Aufstandes an verschiedenen Punkten jener Provinz.

Belgrad, 10. Juni Der Fürst von Serbien macht binnen Kurzem behufs ärztlicher Konsultation nach Wien, und macht alsdann eine Reise nach Paris, London und Petersburg.

Paris, 10. Juni. Der König und der Kronprinz von Preußen begaben sich heute Morgen um 9 Uhr nach der Ausstellung und nahmen zuerst das Material zur Verpflegung der Kranken im Felde, und darauf das englische Kriegsmaterial sowie die englische Abtheilung überhaupt in Augenschein. Um 12 Uhr frühstückten die hohen Herrschaften in den Tuilerien, und besuchten um 3 Uhr das Arsenal und nachher die Klinik. Heute Abend ist Ball in den Tuilerien.

Paris, 10. Juni. Der König und der Kronprinz von Preußen haben gestern Morgen dem Gottesdienst in der protestantischen Kirche, welche sich in der Nähe des Stadthauses befindet, beigewohnt. Die Geistlichkeit empfing die fürstlichen Herrschaften am Eingang der Kirche. — Um 1 Uhr Mittags begaben sich der Kaiser und die Kaiserin so wie die russischen und preußischen Herrschaften nebst ihrem Gefolge nach Versailles, von wo sie um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends nach Paris zurückkehrten. Der König und der Kronprinz von Preußen begaben sich alsdann gegen 10 Uhr in die komische Oper, um der Vorstellung der „Voyage en Chine" beizuwohnen; sie verweilten bis Mitternacht. — Prinz Humbert von Italien ist gestern Abend hier eingetroffen.

Florenz, 9. Juni. Die Budget-Commission hat vorgeschlagen, den Abzug auf die Renten-Coupons wieder einzuführen. Die Kommission für das Gesetz betreffend die Kirchengüter hat ihre erste Sitzung gehalten, sie wird morgen ihren Berichterstatter ernennen und ein Gegenprojekt vorlegen. Die Diskussion darüber findet in der nächsten Woche statt.

London, 10. Juni. Der Herzog von Buckingham hat sich in besonderer Mission nach Kopenhagen begeben. — In der Mitte nächsten Monats wird eine große Flottenrevue stattfinden.

Aus New-York wird gemeldet, daß Kaiser Maximilian durch Lopez bei Queretaro verrathen sei.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 11. Juni.

(Steueramtliches.) Behufs steueramtlicher Abfertigung der Bahnzüge werden auf dem Bahnhof in Neufahrwasser ein Steuer Inspektor, ein Assistent und zwei Grenzaufseher stationirt werden.

(Der zooplastische Garten des Herrn Zobel) ist gestern nachdem noch eine Gratisverloosung stattgefunden geschlossen worden, weil das Schützenfest beginnt und die Räumlichkeiten dazu in Anspruch genommen werden. Herr Zobel hat seine Sammlung durch neue Exemplare und zwar einen Panther, einen Seehund, eine Schneeeule und eine Trappe vermehrt und geht von hier nach Elbing woselbst am nächsten Sonntage in der Bürger-Ressource die Ausstellung eröffnet werden soll.

(Unglücksfall). Der Capitain eines holländischen Schiffes hatte das Unglück sein einziges Söhnchen hier unerwartet zu verlieren, indem der Knabe in der Nähe des im Kielgraben Holz ladenden Fahrzeuges auf einem Holzflosse spielend von den Balken gleitete, unter das Schiff gerieth und mittelst eines Draggen erst als Leiche aus dem Grunde gefischt wurde.

(Polizeiliches.) Da Behufs Reorganisation des Polizeiwesens in den neu erworbenen Landestheilen von der Königlichen 1 Gensdarmerie-Brigade 36 Gensdarmen noch dorthin abgegeben werden müssen, so haben auch aus unserer Stadt 3 Fußgensdarmen eine Versetzungsordre nach Hannover erhalten und werden sich am 15. d. M. dahin begeben.

(Victoria-Theater.) Die Jakobson'sche Posse: „Der Postillon von Müncheberg" hatte an den beiden Feiertagen das Haus sehr gefüllt. Die Novität, eine Parodie des Postillon von Lonjumeau, behauptet unter den modernen Possen zwar nicht einen ersten Rang, ist aber nicht schlechter als eben so viele andere, und wird wohl eine Zeit lang im Stande sein, die Lachmuskeln eines Erheiterungsuchenden Publikums in Bewegung zu setzen. Es ist die erste Arbeit des fruchtbaren Schriftstellers, in der sich eine Handlung, gesunde Charaktere und keine übergroße Anhäufung von schaalen Witzen vorfindet. Möchte er so fortfahren. Die Couplets sind witzig und zeitgemäß und riesen eine stürmische Wirkung hervor. Die Musik von Conradi ist sehr melodiös und schmiegt sich dem Stoffe bestens an, das Quodlibet im zweiten Akte gefiel besonders. Die Darstellung war eine tadellose. Das Trio, Fräul. Szczepanska, Herr Carlsen und Herr Bock, übertraf sich selbst. Auch Fräul. Brüning und Herr Jean Meyer gebührt für ihre wackern Leistungen Lob. Die Ausstattung und Inscenirung ließ nichts zu wünschen übrig. Die eingelegten Tänze „Pas comique" und „Russisches Pas" ausgeführt von den Damen Fanny und Pauline Kohlenberg, wurden sehr freundlich aufgenommen. W

Gerichts-Zeitung.

(Der achtfache Mord zu Groß-Campen.) (Fortsetzung.)

Das Frühjahr 1867 brach an, und seiner Auswanderung schien kein Hinderniß mehr im Wege zu stehen. Die Untersuchung wurde wegen Mangels an Stoff geschlossen und die Akten gingen an das Ober-Kriminalgericht nach Glückstadt. Dieses gewann jedoch eine ganz andere Ansicht von der Sache, als die bisherigen Richter, die im Sinne der Menschlichkeit Timm Tode nicht scharf hatten inquiriren wollen. Am 9. Mai wurde eine neue Kommission ernannt, bestehend aus den Personen der Obergerichtsräthe Mohrdieck und Schütt, so wie des Obergerichts-Secretairs von Prangen. Diese verfügte nun zunächst die Verhaftung Timm Thode's. Am Sonnabend, 18. Mai, hatte Thode ein längeres Verhör zu bestehen, aus welchem er erschöpft in das Gefängniß zurückkehrte. In der folgenden Nacht wurde der Gefangenwärter durch ängstliches lautes Stöhnen des Arestanten aus dem Schlaf geweckt. Eilig begab er sich in dessen Zelle und fand ihn, auf seinem Lager ausgestreckt, in unruhigen Bewegungen seines Körpers. Rütteln und Anrufen blieben erfolglos, weshalb der Gefangenwärter ängstlich ward und zu seiner vorgesetzten Behörde lief, um von dem Zustande des Arrestanten Anzeige zu machen. Sogleich begab sich ein Beamter zur Stelle, wie auch der herbeigerufene Physikus, welchem letzteren denn auch nach kurzer Betrachtung klar wurde, daß T. Thode im schweren Schlafe wahrscheinlich von ängstlichen Träumen geplagt werde, er gab jedoch der Idee Raum, daß der Arrestant in Folge seiner Haft und der scharfen Verhöre wegen in einen bewußtlosen Zustand gerathen sei. Man wird sich erinnern, daß er von der Stunde an, als er in der Nacht des Mordes vom 7. bis 8. August v. J. aus dem brennenden Hause seiner Eltern entfloh, 48 Stunden ganz bewußtlos darnieder lag. Demnächst wurden einige Aerzte der Stadt Itzehoe zu einem Gutachten über den geistigen Zustand desselben von der Kommission aufgefordert und außerdem der Professor Himly aus Kiel per Telegramm nach Itzehoe berufen, um von ihm gleichfalls seine Ansicht über den Zustand des T. Thode zu erfahren.

(Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 8. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen fest, pr. Juli 215, pr. Oktober 198. Im Uebrigen geschäftslos.

Hamburg, 8. Juni. Getreidemarkt Weizen u. Roggen loco stille, späte Sichten gefragt, theilweise höher. Weizen pr. Juni 5400 Pfund netto $162\frac{1}{2}$ Bankothaler Br., 162 Gd., pr. Juli-August 152 Br. und Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 115 Br., $114\frac{1}{2}$ Gd., pr. Juli-August 102 Br. 101 Gd. Hafer sehr ruhig. Oel geschäftslos, loco $23\frac{3}{4}$, pr. Oktober 25. Spiritus ohne Kauflust, $30\frac{1}{4}$, Kaffee und Zink ruhig. — Regenwetter.

Liverpool (via Haag), 8. Juni. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 8000—10,000 Ballen Umsatz. Markt ruhig.

Middling Amerikanische $11\frac{1}{4}$, middling Orleans $11\frac{3}{8}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{4}$, good middling fair Dhollerah $8\frac{3}{4}$, middling Dhollerah $8\frac{1}{2}$, Bengal $7\frac{1}{2}$, good fair Bengal $8\frac{1}{8}$, New-Domra $9\frac{1}{2}$. Pernam $12\frac{1}{2}$.

Antwerpen, 8 Juni. Petroleum, raff., Type weiß, flau 41 Frcs. pr. 100 Ko.

Paris, 8. Juni. Rüböl pr. Juni 89, 50, pr. Juli August 90, 50, pr. Sept.-Dezember 92, 00. Mehl pr. Juni 69, 25, pr. Juli-August 69, 75. Spiritus pr. Juni 59, 50

Breslau, 8. Juni. Spiritus 8000 Tr. $20\frac{1}{3}$, Weizen pr. Juni $80\frac{1}{2}$, Roggen pr. Juni $61\frac{1}{4}$ do. Herbst $51\frac{7}{8}$. Rüböl pr. Juni 11. Raps pr. Juni 95. Zink ohne Umsatz.

Köln, 8. Juni. Wetter schön. Weizen behauptet, loco 9, $7\frac{1}{2}$, pr. Juni 8, 10, pr. November 7. Roggen fest, loco 7, pr. Juli 6, 3, pr. November 5, $8\frac{1}{2}$, Rüböl behauptet, loco $12\frac{6}{10}$ pr. Oktober $12\frac{11}{20}$. Leinöl loco $13\frac{1}{10}$. Spiritus loco 24.

Danzig, 11. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126℔. 100, $102\frac{1}{2}$, 105—103 107 Sgr, 127—129℔. $107\frac{1}{2}$, 110—110, $112\frac{1}{2}$, Sgr; 130—131/2℔, fein 115, $117\frac{1}{2}$ Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22℔., 88, 90—90, $92\frac{1}{2}$ Sgr, 122/23—124/5 ℔. $92\frac{1}{2}$, 95—95, $97\frac{1}{2}$ Sgr, 126—127℔. $97\frac{1}{2}$, 100—100 $102\frac{1}{2}$, Sgr pr 85 ℔. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 ℔. 76—$77\frac{1}{2}$, 78 Sgr; 122 — 124 ℔, 79 — 80 Sgr pr $81\frac{5}{6}$ ℔. preuß. pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 52 — 53 Sgr pr 72 ℔. pr Schff einzuwiegen.—Gerste, kl. Malz- 101102—104℔. 54, 55—$55\frac{1}{2}$, 56, Sgr 106 — 108 ℔. ohne Zufuhr pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 ℔. 55 — 56, 57 Sgr, 110 ℔. 57 58 Sgr pr 72 ℔. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — 41 Sgr pr 50 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- $77\frac{1}{2}$—80 Sgr abfallende 65 — 68, 70 Sgr pr 90℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Die heute bedungenen Preise waren gegen das zuletzt erreichte Preisverhältniß niedriger.

Umsatz 250 Last.

Bedungen wurde: für bunt 126 ℔. bezogen fl. 600, 125 ℔. fl. 625, 124/25 ℔., 126 ℔. fl. 635, 125 ℔. mit Geruch fl. 640, gut- und hellbunt 128 ℔. fl. 655, 127 ℔. fl. 660, hochbunt 126/27 ℔., 128 ℔. fl. 700 pr 5100 ℔. pr Last. —

Roggen. Umsatz 13 Last. 121 ℔. mit Geruch fl. $457\frac{1}{2}$ pr 4910 ℔. pr Last.

Erbsen, weiße, fl. 420 pr 5400 ℔. pr Last.

Spiritus: 21 Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

ruhig. Der Federbusch des Kaisers von Rußland wurde von einem Stück Blei getroffen; die Aufregung der beiden Monarchen und der Großfürsten war doch sehr groß. Als sie sahen, daß sie alle unverletzt davongekommen, umarmten sie sich. Der Czar fuhr direct mit seinen beiden Söhnen zum Elysée. Während des Diners wurde kein Wort von dem Attentate gesprochen; dasselbe wurde jedoch durch das Erscheinen der Minister Rouher und Baroche und des Polizeipräsidenten Pietri unterbrochen, die nach dem Elysée kamen, um Bericht über das Verhör abzustatten. Noch einige weitere Einzelnheiten: Im Augenblicke, wo der Schuß auf den kaiserlichen Wagen fiel, drückt der Kaiser gerade dem Czaren seine Freude darüber aus, daß das militärische Fest seine hohen Gäste befriedigt habe. In seinem 16. Jahre hatte sich Bereczowski bereits bei dem polnischen Aufstande betheiligt. Er ist mit seinem Vater entzweit; denn er kann ihm nicht verzeihen, daß er sich der russischen Regierung angeschlossen hat. Er bedauert nur Eines, wie er sagt, nämlich, nicht reussirt zu haben. Er hat selbst die Kugeln, deren er sich bediente, angefertigt. Er machte sie aus gehaktem, nicht gegossenem Blei feilte sie aber der Art, daß sie eine Cylinderform erhielten. Der elende Zustand seiner Waffe, die schlechte und zu starke Ladung erklären zur Genüge, weshalb die Pistole zersprang. Eine rührende Scene fand in den Tuilerien bei der Rückkehr des Kaisers statt. Die Kaiserin, welche zuerst angelangt war wußte nichts von der ganzen Angelegenheit. Bei ihrem Eintritt in den Saal setzte sie der Kaiser mit Einem Worte von Allem in Kenntniß. Die Kaiserin erbleichte, und man befürchtete, daß sie ohnmächtig werden würde, aber bald erleichterten sie reichliche Thränen. Des Abends auf dem russischen Balle wurde Hr. Raimbeaux von aller Welt beglückwünscht, weil er durch seine Geistesgegenwart Frankreich und Rußland vor einem großen Unglücke bewahrt habe. Im Namen des Czaren überreichte der Botschafter, Baron Budberg, Herrn Raimbeaux das Commandeurkreuz des Stanislaus-Ordens. Hr. Raimbeaux, der seit drei Jahren dem kaiserlichen Hofstaate angehört, ist der Schwiegersohn des verstorbenen Mocquard. Der Czar dankte dann später selbst Hrn. Raimbeaux, den er in den Thronsaal kommen ließ, wo er ihm in Anwesenheit Aller die freundlichsten Worte sagte. Auf dem Balle selbst herrschte ein ziemlich ernster Ton. Man sprach nur von dem Attentate, und der Glanz und die Pracht, welche Hr. v. Budberg entwickelt hatte, und die keineswegs der, welche der österreichische Botschafter entwickelt, nachstand, ging fast spurlos vorüber. Es wurde sogar nur wenig getanzt. Beim Souper, das gegen 1 Uhr stattfand, brachte der Kaiser einen Toast auf die glückliche Erhaltung des Czaren aus, den dieser mit wenigen Worten erwiderte. Das Hotel war aufs glänzendste geschmückt. Ueberall erblickte man russische Trophäen, Blumen und andere Decorationen. Der Garten war glänzend erleuchtet. Um 11 Uhr traten die hohen Herrschaften in den reichen Salon. Der Kaiser Alexander, welcher den Großcordon der Ehrenlegion trug, gab der Kaiserin Eugenie den Arm. Der König von Preußen, ebenfalls mit dem Großcordon der Ehrenlegion geschmückt, führte die Prinzessin Marie und der Kaiser Napoleon, welcher den Alexander-Newski-Orden trug, die Kronprinzessin. Ihnen folgten die übrigen Prinzen und Prinzessinnen. Fast alle waren in Weiß gekleidet. Gortschakow und Bismarck waren ebenfalls anwesend und verfehlten natürlich nicht, die allgemeine Neugierde zu erregen.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Gegen Ende Juni jedoch befand sie sich so weit wohl, daß sie mit ihrer Mutter nach La Verberie zurückkehren konnte. Dort angelangt, verkündete die Gräfin überall, daß der Erfolg ihrer Reise leider kein glücklicher gewesen, tröstete sich aber insgeheim damit, daß Niemand den wahren Grund dieser Reise argwöhnte.

Nur ein Mensch kannte die volle Wahrheit. So sehr ihn aber Gräfin La Verberie haßte, so mußte sie doch seinem Charakter volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und konnte sich daher ruhig der Ueberzeugung hingeben, daß sie auf seine volle Verschwiegenheit rechnen könne. Er war auch der Erste, den sie nach ihrer Rückkehr aufsuchte. Sie überraschte ihn eines Vormittags, als er eben gefrühstückt, und ersuchte ihn um eine kurze Unterredung. Ohne Umschweife legte sie ihm sämmtliche Beweisschriften vor, mit denen sie sich schon in dieser Absicht versehen.

Sie sehen also, mein Herr, sagte sie das Kind lebt, und eine wackere Frau hat sich gegen eine beträchtliche Summe seiner Erziehung unterzogen.

Gut, gut! erwiderte der Arzt nach einer aufmerksamen Durchprüfung der Schriften, und wenn Ihnen Ihr Gewissen keinen Vorwurf macht, so haben Sie auch von mir keinen zu erwarten.

Mein Gewissen spricht mich frei!

Der Arzt zuckte die Achseln und bemerkte dann blos:

Sagt es Ihnen nicht, daß Sie bis zur Herzlosigkeit strenge waren?

Sie wendete den Blick ab, raffte aber ihren ganzen Stolz zusammen und entgegnete:

Ich handelte wie eine Frau meines Standes in diesem Falle mußte, und gestehe Ihnen offen, in Ihnen mit dem größten Befremden einen Vertheidiger eines so argen Fehltrittes zu finden.

O, Frau Gräfin! rief der Arzt, an Ihnen war es Nachsicht zu üben! Welche Schonung, welches Mitleid hat Ihre unglückliche Tochter von Fremden zu erwarten, wenn Sie, ihre Mutter, von keinem Erbarmen wissen wollen?

Aber die Gräfin trug kein Verlangen mehr zu hören. Diese freimüthige Sprache verletzte ihren Stolz; sie erhob sich.

Wäre das Alles, was Sie mir zu sagen haben, Doctor? fragte sie im Tone der Ueberhebung.

Alles, in der That Alles, Madame! sowie ich überhaupt nie eine andere Absicht hegte, als Ihnen späte Reue und Gewissensbisse zu ersparen!

Der feinfühlende, hochherzige Arzt hatte sich aber in diesem Punkte außerordentlich getäuscht, denn er ahnte nicht, daß eine Ausnahme von ihrem Geschlechte vor ihm stand. Gräfin La Verberie war aller Reue unzugänglich. Bei alledem aber litt dieses Herz, das nur den Eingebungen der Eitelkeit und des Hochmuthes zugänglich schien, unaussprechlich. In der That hatte sie allmälig in die früheren Bahnen ihrer Umgangs- und Lebensweise eingelenkt, kam aber damit nicht ganz glücklich zurecht, da sie nahezu die Hälfte ihres einstigen Einkommens verloren hatte. In den Vorlesungen über diesen Text war sie wahrhaft unerschöpflich; ihre Vorwürfe nahmen nie ein Ende. So oft man sich zu Tische setzte, bei jedem kleinsten und größten Vorkommnisse, spannte sie ihre Tochter auf die Folterbank. Sie hatte zwar erklärt, daß es keine Vergangenheit mehr gebe, kam aber ewig wieder auf diese zurück und ließ sie zur nie versiegenden Quelle ihrer Zornausbrüche werden.

Wenn Du Dich nicht so vergessen hättest, so wären wir jetzt nicht zugrunde gerichtet, wiederholte sie jede Stunde zehnmal.

Endlich überwältigte der Schmerz Valentine und riß sie zu einer Antwort dahin.

Wenn mein Fehltritt uns reich gemacht hätte, sagte sie, so würdest Du mir also vergeben?

Dann wagte sie es aber lange nicht, sich aufzulehnen. Ihr ganzes Dasein ging in einer endlosen Reihe von Qualen und verbitterten Stunden auf. Selbst die Erinnerung an Gaston, die sie in tiefster Brust verschließen mußte, vermehrte unter solchen Umständen ihre Pein. Wie oft mochte sie es bereut haben, daß sie sich zur Heldin ihrer kindlichen Pflicht gemacht und ihm nicht gefolgt war! Was war aus ihm geworden? Wie kam es, daß er kein Mittel fand, um ihr, wenn auch aus entfernten Welttheilen, einen Brief, eine Zeile, ein Wort der Erinnerung zukommen zu lassen? War er vielleicht todt? O, vielleicht war er umgekommen! Vielleicht hatte er ihrer vergessen! Er hatte ihr geschworen, nach drei Jahren reich zurückzukommen; aber durfte sie hoffen, ihn jemals wiederzusehen? Wahrlich, es erhoben sich die schwersten Bedenken gegen die Möglichkeit seiner Rückkehr. Sein Verschwinden hatte die Ereignisse in Tarascon nicht in Vergessenheit gebracht. Man glaubte, er sei ertrunken; da aber sein Tod nicht nachgewiesen war, so hatten die Gerichte der öffentlichen Meinung Genüge leisten müssen. Der Vorfall war vor den Assisenhof gebracht und Gaston v. Clameran in contumaciam zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Was aus Louis v. Clameran geworden, war ebenfalls unbekannt. Einige behaupteten, er treibe sich in Paris herum und jage den Freuden und Genüssen der Hauptstadt nach. Ueber diese letzteren Punkte waren Valentine nur durch Mihonne Nachrichten zugekommen; aber sie hatten wahrlich nichts tröstliches für sie, sondern machten das Maß ihrer Verzweiflung voll. Trostlos lag die Zukunft vor ihr; kein Schimmer der Hoffnung stieg an dem dunklen Horizont ihres Lebens empor. Die Kraft ihres Gemüths war gebrochen. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der zur Weberschen Stipendienstiftung gehörigen Rittergüter Schrammen und Orkusch betreffend.

Die zur Weber'schen Stipendienstiftung gehörigen Rittergüter Schrammen und Orkusch im Rosenberger Landrathskreise, zwischen den Städten Riesenburg, Marienwerder und Stuhm belegen und 1/2 Meile von der Marienwerder, 3/4 Meile von der Riesenburg-Rosenberger Chaussee, sowie 4 Meilen von der Eisenbahn, Bahnhof Marienburg entfernt, sollen vom 1. Juni 1868 ab auf achtzehn Jahre bis ultimo Mai 1886 mit vollständig bestellten Winter- und Sommersaaten, ohne Inventarium zusammen oder auch jedes Gut besonders öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Der Bietungstermin ist auf

Montag, 22. Juli, Nachmittag 2 Uhr

hier im Deutschen Hause festgesetzt worden.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen im Magistrat-Geschäftszimmer hierselbst täglich eingesehen werden können.

Eine Bietungs-Kaution von dreitausend Thalern in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen ist vor der Lizitation zu erlegen.

Die Bedingungen sind gedruckt und können auf Erfordern jedem gegen Erstattung der Kosten von 1 Thlr. verabfolgt werden.

Das Gut Schrammen enthält nach der letzten Vermessung an nutzbaren Ackerflächen.

Gärten . . .	6, 92	Morgen
Acker	915, 46	"
Wiesen . . .	172, 82	"
Hütung . . .	27, 92	"
im Ganzen	1123, 12	Morgen

einschließlich des nicht mit zu verpachteten Forstdienstlandes von 12, 40 Morgen.

Das Gut Orkusch enthält:

Gärten . . .	2, 50	Morgen
Acker	670, 78	"
Wiesen . . .	90, 75	"
Hütung . . .	98, 85	"
zusammen	870, 88	Morgen preußisch

und die Fischerei in einem 240 Morgen großen fischreichen See.

Das in der Gesammtfläche befindliche Forstdienstland von 12, 58 Morgen bleibt von der Verpachtung ausgeschlossen.

Für die nutzbaren Flächen beträgt die Grundsteuer:

a. für Schrammen 97 Thlr. 4 sgr. 10 Pf.
b. „ Orkusch 70 „ — „ 7 „

Zu diesem Pachtgeschäft ist ein Vermögen von circa 20,000 Thlr. erforderlich. [2281]

Riesenburg, den 6. Juni 1867.

Der Magistrat.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspillen für verlorene oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 Thaler.

Pollutionen, Krankheiten, Schwächezustände heilt rasch und sicher [2282]

Dr. A. R. Weber, in Thonberg bei Leipzig.

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose

Ziehung 1. Kl. 3. u. 4. Juli c. verkauft 1/4 **Original-Loose** gegen **pränumerando Zahlung 1—4. Klasse 17 Thlr. 15 sgr. auf gedruckten Antheilscheinen**

1/4	1/8	1/16	1/32
3 tlr. 20 sgr.	1 tlr. 27 1/2 sgr.	1 tlr.	15 sgr.

gegen Sendung des Betrages oder Postvorschuß Hannover, Osnabrück u. Frankfurt a/M. in Original zu Plan-Preisen.

Wolff H. Kalischer,

[2283] Thorn, Breite Straße 440.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem Königl. Haupt-Zoll-Amts-Assistenten Herrn **Otto Knaack** hierselbst beehren sich ergebenst anzuzeigen

Neufahrwasser, 9. Juni 1867.

[2284] **Gustav Seeliger** und Frau.

Das Neueste in Kleider- u. Paletotknöpfen erhielt in großer Auswahl **Herrmann Link,**

[2292] Langenmarkt 30, (Engl. Haus.)

Am Mittwoch, den 12. Juni c. Vormittags 11 Uhr wird hinter der Reitbahn, Langgarten 80, ein zum Kavalleriedienst unbrauchbares 5jähriges Pferd gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Danzig, den 6. Juni 1867.

Kommando des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1,

von Kehler. [2285]

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt

[2287]

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaction Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr. und für 13 Nummern 2 Thlr., wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dienstage franco gesandt wird.

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comtoir, Berlin Niederwallstrasse 15,** zu richten.

Die preiswürdigsten Guts-verkäufe in jeder Größe, Bodenmischung pp. wie in jeder Provinz weiset nach **Alb. Rob. Jacobi** in Danzig, Breitgasse 59. [2288]

Die malerische Reise

im Harz und der Schweitz und die neuesten Kriegs-Schauplätze von Oesterreich sind hier den geehrten Herrschaften von Danzig nur noch bis Donnerstag auf dem Heumarkte zur Schau gestellt. — Entree nur 2 Sgr. Kinder 1 Sgr. NB. Bei Tage schöner als bei Licht. [2289]

Fortsetzung

des großen Ausverkaufs wegen gänzlicher Aufgabe meines

Herren-Garderobe-Geschäfts

zu noch mehr herabgesetzten Preisen, um schnell zu räumen.

Schwarze Tuche, Buckskins und Sommerstoffe

von der Elle zu enorm billigen Preisen.

Eduard Sternfeld, Breitesthor 131,132.

Das Ladenlokal Breitesthor 131,132 ist billig zu vermiethen durch

Eduard Sternfeld.

[2279]

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Herren- und Knabenstiefel von schönem Kalbleder, Fahl- und Schmirleder, Damenschuhe, Stiefel und Gamaschen, so wie auch für Kinder in allen Zeugen und Leder zu billigen Preisen um schnell damit zu räumen.

NB. Auch ist das Ladenlokal so wie Wohnung und Hof für jeden Geschäftstreibenden zu October d. J. zu vermiethen. [2280]

J. G. W. Baumann, Goldschmiedegasse 8.

Bekanntmachungen

[2295]

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russiche, dänische, holländische, schwedische etc.** Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Spesen und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau

von **Eugen Fort** in **Leipzig;**

Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis und franco** zu Diensten.

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blutspeien, Asthma u. s. w. haben sich die Stollwerck-schen **Brust-Bonbons** seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten.

Niederlagen a 4 Sgr. per Paket befinden sich in **Danzig** bei Herrn **Albert Neumann** Langenmarkt 38, bei **F. E. Gossing** Jopengasse 17. und bei **Carl Marzahn,** Langenmarkt 18, in **Christburg** bei **R. H. Otto,** in **Elbing** bei **Bern. Janzen,** in **Pr. Holland** bei **C. F. Weberstädt,** in **Pr. Stragardt** bei **Alb. Bauch.** [2296]

Estremadura von Max Hauschild sowie alle andern Strickgarne empfehle zu den billigsten Preisen.

Herrmann Link,

[2290] Langenmarkt 30, (Engl. Haus.)

Eine trockene Wohnung best. aus Stube, Kabinet u. Boden von der Frauengasse bis zur Hundegasse gelegen wird sofort zu miethen gesucht. Adr. N. N. 99. in d. Exped. d. Ztg. [2286]

Angemeldete Fremde vom 10. Juni 1867.

Englisches Haus. Die Herrn: Tribunals-Wien-Präsident Becker n. Gemahlin a. Königsberg, Kreisrichter Rutt n. Gem. a. Schwetz, Kgl. Bau-Inspektor Albrecht a. Oppeln, Baumstr. Fingerling a. Berlin, Rittergutsbes. v. Domierski n. Fam. a. Hohendorf, Gutsbesitzer Töbniges a. Reval, Rentier v. Prondzynski a. Berlin, Schiffs-Captain Steffen a. Stettin, Kaufl. Thulcke n. Gem., Preuß n. Gem. und Stettiner n. Fam. a. Königsberg, Lodde aus Leipzig, Prenkschal a. Tilsit, Cohn, Bänder u. Helle a. Berlin.

Hotel du Nord. Die Herren: Oberst und Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion Braun u. Pr.-Lt. und Adjutant Billerbeck a. Berlin, Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus, Gerichts-Assessor Warda u. Gymnasiallehrer Dr. Hüttemann a. Neustadt, Bröcherhoff a. Culm, Oberstlieutenant Hayne a. Seötland, Apotheker Sievert n. Gem. a. Pr. Stargardt, Cultitateur A. Cordau, Eigenthümer B. Cordau u. Kaufl. C. Cordau a. Paris, Mallison a. Familie a. St. Petersburg, v. Tevenar a. Saalau, Neustadt n. Gem. a. Königsberg, Holz, Pudar und Fräulein Jaffi a. Berlin.

Victoria-Theater in Danzig.

Mittwoch, 12. Juni.

Postillon von Müncheberg, Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Jacobson und R. Linderer. — **Ballet.**

[2293] **L. Woelfer.**

Selonke's Etablissement.

Mittwoch den 12. Juni.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [2294]

Berliner Börse vom 8. Juni.

Wechsel-Course vom 8.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 3/8 bz
do. 2 Monat	3	142 7/8 bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 1/4 bz
do. 2 Monat	3	150 3/4 bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	3	6. 23 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80 5/6 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	80 7/8 bz
do. do. 2 Monat	4	80 7/8 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 G
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3 1/2	56. 24 G
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 5/6 G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	91 1/8 G
do. do. 3 Monat	7	90 1/8 G
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110 3/4 bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	4 1/2	82 3/4 G

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103 5/8 bz
Freiw. Anleihe	4 1/2	98 G
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	98 bz
do. von 56	4 1/2	98 bz
do. von 59	4 1/2	98 bz
do. von 64	4 1/2	98 bz
do. von 50—52	4	90 7/8 bz
do. von 53	4	90 7/8 bz
do. von 62	4	90 7/8 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 3/8 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	123 1/2 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3 1/2	79 1/2 bz
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3 1/2	78 bz
do. neue	4	89 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	79 bz
do. "	4	85 5/8 bz
do. "	4 1/2	93 1/4 bz
Pommersche "	3 1/2	77 1/2 bz
do "	4	89 bz
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	76 3/4 bz
do. "	4	85 bz
do. neue	4	84 1/2 G
do. do.	4 1/2	93 1/2 G
Preußische Rentenbriefe	4	90 G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 5/12 B	Sovereigns	6.23 1/2 bz
Gold-Kronen	9. 8 1/2 bz	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 G	Oesterr. Bankn.	81 1/8 bz
Napoleonsdor	5 12 5/8 bz	Russische do.	82 3/4 bz
Imp.pr.Zfein	464 G	Polnische do.	— —
Dollars	1. 12 G		

Eingesandt.

Deutsch oder polnisch.

Die Wahl eines Rathes für den Preußisch Stargardter Landschaftskreis soll am 18. Juni c. vollzogen werden, da die Wahlperiode des zeitherigen Landschafts-Rathes Herrn v. Jackowski-Jablau nunmehr zu Ende geht. Die polnische stimmberechtigte Bevölkerung des Kreises wird ohne Zweifel Herrn v. Jackowski aufs Neue ihre Stimme geben.

Letzterem gegenüber tritt ein deutscher Kandidat in der Person des Herrn Landschafts-Deputirten Dieckhoff-Przewos in die Schranken. Beide Kandidaten sind vollkommen qualifizirt, und die Frage ist daher nur: deutsch oder polnisch? —

Hoffentlich wird das deutsche Element des Wahlkreises seine, durch politische Vorgänge nachgerade hinlänglich scharf begrenzte Stellung und Aufgabe nicht verkennen, und demnach einmüthig deutsch wählen. [2291]

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.